



März 1990 Nr. 31 Mitteilungsblatt des Heimatvereins Wunstorf e.V.
Berichte / Geschichtsbilder / Dokumente und aktuelle Informationen

Vom Tunnel zum Schloß

Wer durch den Tunnel von der Küsterstraße unter der Südstraße hindurch, den kein Mensch benutzt, zu den Parkanlagen des Landeskrankenhauses kommt, hat die rechte Einstimmung für eine schöne Wanderung. In dem teuren Loch alles ungepflegt, schmutzig und oft voller „Duft“, so daß man sich die Nase zuhalten mußte – (wie ist so etwas möglich?) und dann: Das mit grünen Sträuchern, herrlichen alten Bäumen, schönen Rabatten gepflegte Gelände mit den hohen Häusern, in denen die bedauernswerten kranken Menschen leben mitten in der Stadt (wer hätte das je gedacht, daß so etwas gut geht und nun geht es schon lange gut!), einmalig in Deutschland. Man erinnert sich, denkt an hohe rote Mauern, an ein abgeschlossenes Gebiet von dem niemand sich vorstellen konnte, was dahinter los war und das wollten sich auch die meisten Menschen überhaupt nicht vorstellen. Der Weg führt zur Aue hin, wo die große alte Buche steht, ein Naturdenkmal, für alle die vorübergehen mit dem wechselnden Kleid des Blätterdaches immer wieder zu bewundern. Da fließt die Südaue etwas „mager“ dahin und nur einige Regentage können Schmutz, der sich leider immer wieder überall sammelt, hinwegspülen. Hier, wo jetzt das Sozialzentrum des Landeskrankenhauses steht, südlich vom Stifftshügel, hat es einmal die Siedlung „Monnekendorf“ gegeben, und deshalb ist der Weg, der weiter nach Osten führt, nach diesem wüsten Ort des Mittelalters „Monnekendorpsweg“ genannt worden. Am Ufer der Südaue hatte noch vor Jahren der Eisvogel sein Quartier und fand seine Fische. Kommt er einmal wieder? Für viele alte Wunstorfer wird dort, wo der Monnekendorpsweg auf den Blumenauer Kirchweg stößt, die Erinnerung an die Holzbrücke wach, die hier einst an der Südaue ihren Platz hatte, dort, wo heute die Blitzbäume stehen, die seit vielen Jahren die donnernden Elektrostöße aus dem Himmel auffangen. Es bleiben die Wunden in der Rinde. Noch ist, wenn auch sehr schwach, das alte Bett der Aue zu entdecken. Einen Augenblick verweilt der

Wanderer am Agnes-Miegel-Stein. Sie verbrachte die letzten Tage ihres Lebens in Bad Nenndorf und war der „Landmannschaft der Ost-, Westpreußen und Danziger“ herzlich verbunden.

Im April sind hoffentlich wieder die Nachtigallen in dem Gebüsch, dort wo früher der Schulgarten lag und die Gartenlaube der Frau Schwarz stand.

Der Weg führte weiter die „Rampe“ zur Gleisanlage der Steinhuder-Meer-Bahn hinauf. Wer nicht mehr jung auf seinem Stahlroß sitzt, muß schieben. Hin und wieder kommen Züge, die nach oder vom Kalischacht Bokeloh unterwegs sind. Einst rollten dort Woche für Woche im Sommer tausende von Ausflüglern in Richtung Steinhuder Meer. Einige Schritte weiter kommt die Anrufschanke der Bremer Bahnstrecke. Man muß sich den Weg freiräumen, aber es klappt gut. Die von Blumenau oder Luthé aus hier in früheren Jahrhunderten zur Stiftskirche kamen, sahen erst ab 1846 die ersten Züge und auch diese nur einige wenige mal am Tag, während schnelle und langsame Züge jetzt pausenlos unterwegs sind. Am Wasser entlang wandert es sich gut bis zum bald nahen Wald, der als alter Park am Weg liegt. Hier gibt es für Naturfreunde manches zu beobachten. Da turnen doch tatsächlich flink sechs 14 Zentimeter große Schwanzmeisen durch das Geäst eines Baumes. Es ist eine Freude, ihnen zuzusehen. Ob sie hier irgendwo ihr Kugelnest bauen werden, diese behenden Turner mit ihrem acht Zentimeter langen Schwanz?

In der Weide links am Weg kann es unter altem Baumbestand zur ersten Begegnung mit Rindern und Pferden kommen. Danach beginnt der Blumenauer Park. Vorn ist noch der Hügel zu erkennen, der lange mit Rosen bepflanzt war. Ein alter Baumbestand erinnert an vergangene Tage. Gutsparkanlagen hatten im 18. und 19. Jahrhundert immer ihren ganz besonderen Charakter durch den Bestand seltener Bäume anderer Kontinente und deshalb steht hier der Mammutbaum als Riese in der Nähe des Dorfkruges. Hier erlebten die Kinder Wunstorfs

Sie fühlten sich im Wunstorf-Info wohl: Der Landtagsvizepräsident Kurt Rehkopf, Minister Heinrich Jürgens und Bürgermeister Friedhelm Meine. Minister Jürgens hatte sich zu einem Besuch im Info angemeldet. Der Raum war mit Gästen voll besetzt und die Freunde des Heimatvereins trugen durch viele Fragen dazu bei, daß es zu einer angeregten Diskussion kam.

manches schöne Schulfest und in seinem Schatten saßen auch die Seminaristen mit ihren bunten Mützen. Man könnte davon träumen, daß der Blumenauer Schloßpark und das Blumenauer Wäldchen einmal zu einem besonders hübschen Ausflugs- und Erholungswald würden, in dessen Mitte das Schloß einem schönen Zweck zugeführt würden. Dazu dann der Blumenauer Kirchweg mit seiner Verlängerung bis zur Südstraße. Hier ließe sich etwas mehr für die Stadtjapper aus Wunstorf tun, damit sie mehr Natur, mehr Landluft atmen können.

„Märchenschloß“ Blumenau

Es wird sehr viel über Denkmalschutz gesprochen, von einer Renovierung des alten Amtshofes in Blumenau, auf dem es noch spärliche Reste einer Burganlage gibt, aber vom Schloß in Blumenau spricht niemand! Also tun wir es hier! Das Gut Blumenau, zu dem dieses Schloß gehörte, hatte eine Größe von etwa 25 Hektar. Davon nahm der Park mit dem Hofraum acht Hektar und 3 Ar ein. Zirka 6 Hektar waren Ackerland und 9 Hektar Wiesen. Das hinter hohen Bäumen versteckt abseits von der Hauptstraße stehende Wohnhaus, das an der Stelle gebaut wurde, an der einst das Amtshaus stand, ist von 1865 bis 1867 errichtet worden.

Es besteht aus einem Mittelteil, an den sich nach zwei Seiten zwei Flügel anschließen. Im Park gibt es ein älteres Gebäude mit sehr alten Fundamenten. Zum Gut gehört in der Nähe des Schlosses eine Krugwirtschaft.

1912 war das Gut freies Eigentum der Frau Sanitätsrat Drake in Hannover. Ihr verstorbener Ehemann Sanitätsrat Dr. med. Drake hatte es im Jahre 1889 gekauft. Vorbesitzer waren Oberamtmann von Wellern, der das Gut an General Graf Ernst von Kielmannsegge verkaufte. Von ihm ging es auf den Staatsminister Graf Eduard von Kielmannsegge und dann an den Grafen Alexander von Kielmannsegge über.

Das „Echte Ding“ am 23. April

In der letzten Sitzung des Jahres hat der Rat der Stadt Wunstorf am 13. Dezember 1989 beschlossen, auch 1990 das ECHTE DING zu feiern und den Heimatverein wie im Vorjahr mit der Organisation zu beauftragen. Armin Mandel, Peter Bertram und Klaus Oppermann werden diese Aufgabe übernehmen. Die Schöffen, deren Urteil sich Rat und Verwaltung zu stellen haben, sind schon in öffentlicher Ratsitzung von Bürgermeister Friedhelm Meine ausgelost worden: es sind diejenigen Wunstorfer Bürgerinnen und Bürger, deren Geburtstag auf den 17. November fällt. Sie haben ihre Einladung schon erhalten und ebenso die Aufforderung, Lob und Tadel, Kritik und Anregungen, Wünsche und Beschwerden zu formulieren und einzureichen. Es sind diesmal 81 Männer und Frauen, die als Schöffen an der feierlichen Veranstaltung teilnehmen können. Sie werden etwa ein Drittel der Anwesenden bilden. Ständige Echte-Ding-Teilnehmer sind die Mitglieder des Rates der Stadt, die Ortsbürgermeister, die ehemaligen Bürgermeister der Stadt, der Stadtdirektor und die Dezernenten der Verwaltung sowie die Ehrenringträger und Ehrenbürger. Jeder ständige Teilnehmer hat die Verpflichtung, einen Ehrengast zu benennen. Dieser soll sich um unsere Stadt und ihre Einwohner verdient gemacht haben oder sich in besonderer Weise für die gemeindliche Selbstverwaltung eingesetzt haben.

Denn das ist die eigentliche Absicht bei der Wiederbelebung des Echte-Ding-Tages gewesen: an die Bedeutung der gemeindlichen Selbstverwaltung zu erinnern. Als Grundlage des demokratischen Staates wird die

Gemeinde bezeichnet. Sie verwaltet in eigener Verantwortung ihre Angelegenheiten mit dem Ziel, das Wohl der Einwohner zu fördern. So jedenfalls drückt es die Niedersächsische Gemeindeordnung aus. Gleichermäßen gewichtig beschreibt es aber auch das Grundgesetz: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus . . . In den Gemeinden muß das Volk eine Vertretung haben,



die aus allgemeinen, freien, gleichen und geheimen Wahlen hervorgegangen ist. Den Gemeinden muß das Recht gewährleistet sein, alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln.“ Den Echte-Ding-Tag in dieser Absicht wiederzubeleben, hat für Wunstorf durchaus seinen guten Sinn, war der historische Echte-Ding-Tag doch in Wunstorf bis ins 18. Jahrhundert hinein der Gerichtstag, an dem jeder Bürger seine Beschwerden vor dem versammelten Rat und den Vögten vortragen sollte: Rat und Verwaltung hatten sich der

Miteinander sprechen, nicht miteinander schweigen

Wenn bei einem Familientreffen Onkel und Tante, Schwiegerväter und Neffen, Großmütter und Enkel zusammensitzen, kann und muß viel erzählt werden, denn das ist ja eigentlich der Sinn einer solchen Begegnung. Aber hat da einer das große Wort, redet pausenlos seine oft schon bekannten Geschichten, wärmt ein anderer seine Kriegserlebnisse auf, die niemand hören will usw. usw., dann kann es passieren, daß die Teilnehmer nach Haus fahren und feststellen: Was war das eigentlich? Ein Veteranentreffen? Eine Parteiversammlung? Ein Klatschnachmittag? Und nun steht wieder der Echedingtag vor der Tür, eine wirklich interessante Menschengruppe trifft sich, die durchaus als „repräsentativer Querschnitt der Wunstorfer Bevölkerung“ angesehen werden kann. Da sind die Geburtstagskinder, die am 17. 11. das Licht der Welt erblickten, junge und ältere Einwohner, bunt gemischt, aus allen Schichten. Und da sind über 40 Frauen und Männer, die

in Begleitung von Ratsmitgliedern und den Spitzenbeamten der Stadt, von diesen ausgewählt, Platz nehmen. Sie alle haben für einige Stunden den ganz wichtigen Auftrag, nicht über europäische Politik, Kriegseindrücke oder Urlaubserlebnisse zu sprechen, sondern ihr Hauptthema sollte sein: Was ist in Wunstorf und mit Wunstorf los? — Nur wenn es zu einer lebhaften Aussprache kommt, die sich allein um die Belange der Stadt und ihrer Bevölkerung dreht, dann hat das Treffen an Echedingtag einen Sinn. Dabei sollten die Gastgeber sich große Mühe geben und vielleicht auch bedenken, daß sie das Diskutieren ständig üben, während unter den Gästen auch einige sind, die zum Dialog animiert, geführt und gelenkt werden müssen. Für die Redegewandten ist es nun einmal wichtig, das Zuhören als wichtigsten Beitrag für den Abend zu erkennen. Jeder hat viel auf dem Herzen, und da gilt es, ihm zu helfen, wenn er das Herz als Bürger sprechen lassen will.

Bürgerkritik zu stellen, die eigenen Angelegenheiten wollte man aus eigener Kraft regulieren. Die gemeindliche Selbstverwaltung, an die ja auch noch aus Anlaß des Ratsjubiläums im Juni erinnert werden soll, gehört zu den besten demokratischen Traditionen in Deutschland. Zwar hat sich hier nicht wie in Skandinavien aus dem germanischen „Thing“ das spätere Landesparlament entwickelt (Folketing, Storting), das Echte Ding als regelmäßiger Gerichts- und Rechenschaftstag bildet aber mit den aus dem Mittelalter stammenden Rats- und Bürgerfreiheiten und den Reformen der Gemeindeverwaltung durch Stein und Hardenberg die historische Voraussetzung für das heutige Verfassungsprinzip der horizontalen Gewaltenteilung in der Bundesrepublik.

Überlieferter Echte-Ding-Tag in Wunstorf ist übrigens Montag nach Quasimodogeniti. 1990 ist dies der 23. April. Nach der Eröffnung der feierlichen Veranstaltung im Sozialzentrum des Landeskrankenhauses durch einen Ehrenringträger werden die geladenen Ehrengäste von denen vorgestellt, die sie eingeladen haben, zum Schluß der Ehrengast des Bürgermeisters — diesmal wieder ein besonders prominenter Politiker! Nach einer kurzen Ansprache des Bürgermeistergastes folgt dann die Rechenschaftslegung des Rates und die Antwort auf die kritischen Urteile der Schöffen aus dem Vorjahr. Danach wird das Schöffengericht vorgelesen: eine Zusammenstellung der Schöffenkritik aus diesem Jahr. Bei einer gemeinsamen Mahlzeit soll über die Schöffengerichtsurteile diskutiert werden, ehe die Sprecher der Ratsfraktionen ihren Ratseid stellvertretend für die Ratsmitglieder erneuern und sich mit Handschlag gute Zusammenarbeit zum Wohle der Stadt und ihrer Einwohner versprechen. Den musikalischen Part soll in jedem Jahr eine andere Wunstorfer Gruppe übernehmen. Eingeladen ist diesmal das Doppelquartett.

Manche Mißvergünstigkeit mag es übrigens auch geben: nur die ständigen Teilnehmer können in jedem Jahr teilnehmen. Für Schöffen und Ehrengäste kommt eine Teilnahme jeweils nur einmal in Betracht, und die Einladungsliste des Rathauses ist für den Echte-Ding-Tag auch außer Kraft gesetzt. Damit aber möglichst viele Bürgerinnen und Bürger aus Anlaß des Echte-Ding-Tages zu Wort kommen, sammelt auch der Heimatverein bei seinen Mitgliedern Urteile. Bitte schreiben Sie uns, was Ihnen an Wunstorf gefällt und mißfällt. Geben Sie Anregungen, geben Sie Lob und Tadel für die Arbeit des Rates und der Verwaltung. Jedermann hat das Recht, so heißt es im Grundgesetz, sich einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen schriftlich mit Bitten oder Beschwerden an die zuständigen Stellen und an die Volksvertretung zu wenden. Die Demokratie beginnt bei uns zu Hause, das sollten wir nicht vergessen.

Das ist die Wahrheit, die beachtet werden sollte!

Der Bürger, das ist einer, der Verantwortung für die bürgerlichen, die öffentlichen Angelegenheiten übernimmt, der bereit ist, für die Bürgerschaft zu handeln. Solche Verantwortung kann naturgemäß erst wahrgenommen werden, wenn sich gegenüber dem Partikulär-Eigenen ein bürgerliches Leben durchgesetzt hat, wenn also die Gesellschaft über Familien, Sippen, Stämme, naturhafte Gliederungen hinausgewachsen ist.

Wird das Politische generell unter Verdacht gestellt, so muß man sich nicht wundern, daß kräftige Naturen ihre Selbstentfaltung lieber in den Sphären Sport und Unterhaltung, vielleicht noch Wissenschaft und Wirtschaft suchen — aber nicht mehr in der Politik.

Wer Politik treibt, muß auf vieles verzichten: Familienleben, Beruf, Freizeit. Sein Gefühlshaushalt wird klein. Er wird in Pflicht genommen.

Doch man sollte ihn, wie den Sportler in der Arena, nicht nur mit zweifelnden

Gedanken begleiten, sondern gelegentlich auch ermutigen und anfeuern. Man sollte ihm seine Ehre, seine Chance zur Bewältigung lassen. Es ist eine Bewährungsprobe für unsere politische Kultur, ob Handeln in Verantwortung und Risikobereitschaft noch möglich ist.

Nicht alles Private, Verbandliche, nicht alles Rätische und Ständische sollte — wie heute leider üblich — den Mantel des öffentlichen Interesses um sich schlagen dürfen.

Daher gilt es zunächst einmal, den Bewegungsspielraum der Politik zu sichern oder ihn, wo er verloren ging, neu zu öffnen. Erst wenn handeln kann, wer handeln will, werden Engagement und Bürgerverantwortung wieder zunehmen — und erst dann wird der Bürger im Staat wieder seinen Staat erkennen.

(Vortrag auf der Tagung des Bergedorfer Gesprächskreises am 22. Juni 1986).

„Germania“ am Höltygymnasium eingefangen

Wer an der Hölty-Schule vorbeigeht, sieht, daß der historische Zaun wieder aufgestellt worden ist. An die Stelle des roten Original-Sandsteines ist jetzt heller aus den Iburger Brüchen getreten. Der Eisenzaun ist saniert und ergänzt worden. An den Buswarteplätzen springt er — anders als früher — um gut zwei Meter zurück. Metallpfosten in der gleichen flaschengrünen Farbe wie der Zaun markieren die Stellen, an denen, entgegen dem Originalzustand, der neuen Funktionen wegen Durchlaß bleiben muß. Reckte bisher die von Schülern sogenannte „Frau Hölty“ in einer Nische außerhalb des Schulgeländes triumphierend nach Süden, so verläuft jetzt der Zaun so,

daß das Denkmal Teil des Schulgeländes ist. Damit nimmt man endgültig Abstand von den ab und zu nostalgisch gehägten Plänen, die Kupferbronzene wieder an den angestammten Platz vor der Stadtkirche zu bringen, wo sie früher ideologisch eindeutig ihre Krone Richtung Frankreich gezeigt hatte. Die Luther-Eiche vor dem Mittelrisalit des backsteinneogotischen Seminargebäudes verstellte übrigens ebenso wie die Germania die ursprüngliche Ansicht auf Vorpark und Gebäude. Die Gartenbauabteilung versucht nun im Zuge der Fassadensanierung, wenigstens die Grundanlage der Parkfläche an der Hindenburgstraße wieder erkennbar werden zu lassen.

Dank für die Spende

Das Motto „Auch wir sind Bürger dieser Stadt und helfen mit“, hatte sich eine Truppe des Werkes IGLO auf die Fahnen geschrieben. Sie betreute einen Verkaufsstand, von der Firma unterstützt, und brachte einen ansehnlichen Betrag zusammen. Die Mannschaft half und so konnte Wunstorf zur Brunnenstadt werden. Hans-Jürgen Hendes, Bernd Sasse, Wolfgang Buch und Hannes Lüers sind auch



heute immer noch von der Partie, wenn bei Festen in der Innenstadt geholfen werden kann — und das immer für einen guten Zweck. Auch jetzt hatte sich wieder ein ansehnlicher Betrag angesammelt. Er wurde in Anwesenheit von Direktor Jens Sylvester an dankbare Gruppen verteilt. Der Heimatverein bedankte sich „artig“ für einen Tausendmarkschein, den er gut gebrauchen kann.

Tannenbaumlob

Übereinstimmend sagten viele: In diesem Jahr haben wir einen besonders schönen Tannenbaum.

2000 Mitglieder

Dietrich Wrobel, der Vorsitzende des TuS Wunstorf, konnte Ende 1989 das 2.000. Mitglied begrüßen.



Partner der Wunstorfer

Als ein modernes, zukunftsorientiertes Kreditinstitut genießen wir das Vertrauen der Wunstorfer, die wissen, daß die Stadtparkasse letztlich den Bürgern der Stadt Wunstorf gehört.

Seit nunmehr über 130 Jahren sind wir Ihnen ein Partner in allen Geldangelegenheiten

Wir geben unser Bestes, und so wird es in Zukunft bleiben.

Stadtparkasse Wunstorf

... mit dem besonderen Service

Pastor Pfannkuche 1878 in Wunstorf

Bericht seiner Tochter Elisabeth

... Dann ging es weiter mit der Eisenbahn über Hannover der neuen Heimat zu.

Wunstorf, ein kleines Landstädtchen von damals gut 3000 Einwohnern, die sich größtenteils als Ackerbürger, Handwerker, Eisenbahner oder Beamte der dortigen Provinzial-Korrekptions- und Landarmenanstalt nährten; abgesehen von den beiden schönen Kirchen ohne besondere Schönheiten, aber doch mit manchem stillen hübschen Winkel.

Auf die Hauptstraße, die Lange Straße, trafen rechtwinkelig die Südstraße und die Nordstraße, die übrigen Straßen waren, abgesehen von der zum entfernten Bahnhof führenden Bahnhofstraße, eng und winkelig. Für uns war der Mittelpunkt das „Stift“, eine Welt für sich, ein in sich abgeschlossener Winkel von eigenem Reiz. Von der Langen Straße aus gelangte man in das Stift durch eine kurze, etwas breitere Straße an der Südseite der Stadtkirche, die mit ihrer Turmseite das östliche Ende der Langen Straße begrenzte. Die Straße führte den Namen „Unter den Linden“ mit Recht, sie war wirklich mit Linden bewachsen. Während von den „Linden“ herkommend links zwei Bürgerhäuser und die Superintendentur lagen – letztere ein zurückliegendes stattliches Gebäude mit einem vorgartenähnlichen Hof davor, flankiert links von einer Scheune, rechts von dem Ende des Gartens, hier mag wohl in früheren Zeiten der Stiftsenior und Generalsuperintendent von Calenberg gewohnt haben –, sahen wir zunächst die alte Volksschule, daneben ein kleines tiefliegendes Häuschen (Schlosser Schmidt) und dann das alte Pfarrhaus, wirklich recht alt und ein wenig finster, aber gut in den Rahmen passend. Von hier aus folgten, einen sanften Bogen um die von Anlagen umgebene schöne alte Stiftskirche bildend, zwei kleinere Häuser (Schlachter Exner und Witwe Kramer), der alte Röbbings- oder Hollenturm, der damals zum Rathaus umgebaut wurde, das v. Schele'sche Anwesen und endlich die ehemalige Äbtissinnenwohnung mit Nebengebäuden, die dann nachher zum 2. Pfarrhaus und zur Küsterwohnung umgebaut wurde. Den Abschluß bildete das quer davon

liegende Bartlingsche Haus mit Hof davor. Dazu am Chorende der Kirche die schöne große Lärchentanne, hinter der Kirche weit zurückliegend das Haus von Tischler Goltermann (vorher Küker), auch mit einem Hof davor, rechts davon eine Scheune, links das kleine idyllische Pfarrwitwenhaus, das war das „Stift“. Zum Stift rechnete man auch noch den Weg durch die Wiesen, Küsters Wiesen, zwischen Bartlings Haus und dem der Witwe Hagedorn hindurch, der dann zweimal über die Aue führte. In dieser Umgebung sollte die Familie nun leben, hier sollte unser Vater nun wirken bis zur Aufgabe seines Amtes fast ein Vierteljahrhundert lang. So sehr wohl haben sich unsere Eltern hier freilich nie gefühlt. Unsere Mama liebte das Landleben mehr und hat sich an die Engigkeit des Lebens einer Kleinstadt nur schwer gewöhnt und sich darum wohl immer wieder nach Neuendorf zurückgesehen.

Und unserem Vater lag es wohl mehr, in einem Ort zu wirken, an dem er allein war und nicht wie in Wunstorf neben einem anderen, der noch dazu sein Vorgesetzter war. So hat er auch des öfteren sich wieder um eine Landpfarre bemüht, wenn auch vergeblich. Uns Kindern aber wurde diese kleine Stadt zur Kinderheimat, an die wir gern zurückdenken. Wie vieles war hier aber auch, das Kinder fesseln und Kindern gefallen konnte. Da war nicht nur der alte Röbbingsturm, trutzig und fest, ein Wahrzeichen aus längst vergangenen Zeiten, als Wunstorf noch mehr war als nur eine kleine Landstadt, auch die Stadtkirche barg manche Merkwürdigkeit, eine verdorrte Hand in einem bleiernen Kasten (vielleicht eine Reliquie?) zeigte man uns, noch mehr schauderten wir beim Anblick des eisernen Korbes, in dem das Haupt des Brandstifters Dove am Turm der Stadtkirche heruntergehangen hatte, den Raben zum Fraß. Da waren so viele Straßenecken, an denen es „umging“, wie man uns erzählte. Im Westerende lag eine Wassermühle, an ihr vorbei führte der Weg nach Steinhude, rechts von ihr war ein kleiner tiefer Teich mit klarem Wasser, der Judenteich, in ihm sollte einst ein Judentempel versunken sein, ja, es

wurde sogar behauptet, daß man zuweilen die Zinnen noch sehen könne. Dann aber vor allem der Platz um die alte ehrwürdige, schöne Stiftskirche mit ihren vielen Ecken und Winkeln. Konnte es für die Jugend des Stiftes einen schöneren Spielplatz geben? In den ersten Jahren waren es die im Stift zahlreich vorhandenen Jungen, die hier ihr Wesen trieben, neben den zwei Pastoren- und den vier Superintendentenjungen noch die flachshaarigen Söhne der Witwe Kramer, Bartlings und Schapers, zu denen sich auch noch andere Schulkameraden aus der Stadt gesellten. Da wurde Räuber und Landgendarm gespielt, auch wohl ein Kriegsspiel gemacht. Bei einem solchen wurde einmal das zum Abbruch bestimmte und bereits geräumte Exnersche Haus als Festung angesehen und regelrecht gestürmt, wobei man als Ziel der Geschosse es besonders auf die so schön klirrenden Fensterscheiben abgesehen hatte. Da das Haus ja doch abgebrochen werden sollte, hielt man das für erlaubt. Leider war die Obrigkeit anderer Meinung, die Namen der Missetäter wurden festgestellt und die Väter mußten den Schaden ersetzen. Küsters Wiesen waren im Winter meist überschwemmt und boten eine herrliche Schlittschuhbahn. Als später die Jungen nur noch auf Ferien da waren, regierten wir Mädchen das Feld. Wir spielten Ball und besonders gern Verstecken, wofür die vielen Ecken und Winkel der Kirche besonders schön waren. Dann die Umgebung der Stadt. Gern wanderten wir zum Steinhuder Meer, das damals noch nicht bei den Hannoveranern Mode war, noch kein Strandhotel und Strandbad hatte und nicht von Motorbooten befahren wurde. An der Wassermühle und dem Judenteich gingen wir vorüber durchs „Hohe Holz“ nach Steinhude. Ein Schiffer, der „alte Münster“, fuhr uns mit seinem Segelboot hinüber zum Wilhelmstein, der mit Interesse besichtigt wurde. In Schloß Ricklingen interessierte uns das Denkmal Herzog Albrechts von Sachsen-Lüneburg, der bei der Belagerung der Burg 1385 dort durch einen Steinwurf getötet wurde, der der Sage nach von der starken Tochter des Raubritters Dietrich von Mandelsloh, der Else v. M.,

 *Juwelier H. Schäfer*

Uhren · Schmuck · Geschenke

Südstraße 36 · 3050 Wunstorf 1
Telefon 0 50 31 / 31 71

**Imöbel
KRUSE**

**in Wunstorf's
Fußgängerzone
Viele Küchen ...
+ viele Dielen ...**

Lange Straße 50-52
Telefon (0 50 31) 34 67



Heinz-Jürgen Baumgarten

Installateurmeister
Sanitäre Installation
Gasheizungsbau
Reparatur · Sofortdienst
Kantstr. 18, 3050 Wunstorf 1
Tel. (0 50 31) 48 53

stammte. Aber auch näher dabei gab es manchen Anziehungspunkt: Die Schwedenschanze bei Haste, die dicke Tanne im Haster Gehölz, der Fohlenstall (ein pilzreiches Gehölz) oder auch das kleine Düendorfer Wäldchen, Blumenau mit seinem Schloß und schönem Park oder, an Blumenau vorüber, der Wald des Rittergutes Liethe und in diesem, in dichtem Tannenwald versteckt und schwer zu finden, das Erbbegräbnis der Herren v. d. Busche.

Als unsere Eltern nach Wunstorf kamen, zogen sie zunächst in das alte Pfarrhaus, das ihnen und ihren Kindern über drei Jahre als Wohnstätte diente. Es war ein recht altes Gemäuer und sehr baufällig, recht geräumig, mit mehreren schönen, großen Zimmern, aber einer etwas unzureichenden altertümlichen Küche mit Rauchfang; eine Besonderheit war der sog. Zwischenstock, vier große, aber niedrige Zimmer auf halber Treppe, von denen eines als Gastzimmer benutzt wurde. Ein großer Garten, teils Zier-, teils Nutzgarten, reichte bis an die Aue, die Wunstorf in verschiedenen Armen durchfloß. Im Winter litt der Garten sehr unter Überschwemmungen, bei denen das Wasser oft große Löcher in den Erdboden riß. Trotz aller Mängel ist es doch wohl ganz behaglich in dem alten Hause gewesen. Die Kinder fühlten sich bald heimisch und fanden Spielgefährten und Schulkameraden. Unsere Mama, die wohl oft Sehnsucht nach dem ländlichen Neuendorf, wo sie so glücklich gewesen war, haben mochte, nahm sich die gegenüber wohnende Superintendentin Jakobi freundlich an. Diese prächtige Frau, die selber ein großes Hauswesen und eine große Kinderschar hatte — von den neun Kindern waren damals die beiden Töchter und die vier jüngsten Söhne noch zu Hause —, hat sich zu Mama immer sehr freundschaftlich gestellt und ist ihr allezeit eine liebe, ältere Freundin gewesen. Als im ersten Jahr unseres Dortseins Tante Lulu heiratete und die Eltern zur Hochzeit nach Hollern fuhren, wurden ganz selbstverständlich die vier Kinder mit Trine während der Zeit bei Jakobis einquartiert. (Die vier jüngsten Söhne waren mit August, Ludwig, Agathe und Frida gleichaltrig). Im zweiten Jahr, 1879,

konnte zum ersten Mal in der neuen Heimat in dem alten Hause ein Taufest gefeiert werden, nachdem am 14. August ein drittes Töchterlein als erste Wunstorferin der Kinderschar geboren und der sehr geliebten heimgegangenen Schwester Elise nachbenannt Elisabeth getauft wurde. Zur Taufe am 1. September waren viele Gäste da, von den vier Patinnen jedenfalls Tante Theo und Tante Ernestine Schulze aus Horneburg, letztere mit ihrem Mann, zum ersten Male in Wunstorf kamen auch die lieben Großeltern aus Hollern und der Großpapa vollzog die Taufe, an die sich ein feierliches Essen schloß, an dem auch Jakobis teilnahmen. Noch einmal wurde in dem alten Hause eine kleine Tochter getauft, Magdalene, geb. am 13. September 1881, get. am 1. Oktober, mit Rücksicht auf den bevorstehenden Umzug in etwas kleinerem Kreise begangen. Dann rüstete man sich, das alte Haus zu verlassen. Inzwischen war nämlich der größte Teil der früheren Äbtissinnenwohnung, in deren linkem Flügel sich schon die Küsterwohnung befand, zum Pfarrhaus eingerichtet und hergerichtet worden und Ende Oktober zogen wir in das neue Haus hinüber. Dieses Haus mit dem großen, schönen, größtenteils parkähnlichen Garten, der bis an die Aue reichte, wurde nun so recht unsere Heimat. Das Haus war recht geräumig und hatte viele schöne große Zimmer. Das schönste aber war der Garten und die Veranda. letztere war von Vater erst auf eigene Kosten hergerichtet, mit Ziegelsteinen gepflastert, zum Schutz für die Seiten fanden sich einige alte große Fensterrahmen, in den Garten führte eine breite, sehr einfache Treppe, flankiert von zwei Absätzen, auf denen im Sommer die von Vater mit so viel Liebe gepflegten Topfblumen standen, nach vorne war sie offen, später erhielt sich noch ein einfaches Dach. Auf dieser Veranda spielte sich im Sommer unser Leben von morgens früh bis abends spät ab, hier wurden die Mahlzeiten eingenommen, hier spielten wir, machten unsere Schularbeiten usw. Vor uns hatten wir den großen Garten mit all seinen Herrlichkeiten: Das von Vater mit so viele Liebe gepflegte Blumenrondell, die große Wiese, deren Gras zur grö-

ßeren Hälfte von Dr. v. Bülow, unserem Hausarzt, geerntet wurde, wofür wir als Gegenleistung umsonst verarztet wurden. Für uns war es immer eine schöne Zeit, wenn das Gras geschnitten wurde, der Garten nach Heu duftete und wir uns abends in den Heuhaufen vergnügten, womit Dr. v. Bülows Kutscher Kuhls freilich wenig einverstanden war. Noch so viel Schönes bot der Garten. Da war die große Esche vorn links am Rande der Wiese, unter deren schützendem Dach unsere Turngeräte (Schaukel, Reck) aufgestellt waren, und unter der wir überhaupt einen herrlichen Spielplatz hatten. Da war der schöne Laubweg an der linken Seite der Wiese, an dessen Ende der „Berg“ mit den schönen Linden und der Grotte und dicht dabei die wunderschöne Hängebuche, die unsere selige Mama so besonders geliebt hat. In der Grotte am Berge wurde wohl einmal Kaffee getrunken, was ein besonderes Fest war. Hinter dem Garten floß ein schmaler Arm der Aue, auf der man aber doch rudern konnte. Dann die vielen Haselnußsträucher und der große Wallnußbaum, die besonders im Herbst viel Freude bereiteten, viele andere schöne alte Bäume, Kastanien, Rotbuchen u. a. — Der Gemüsegarten war von dem übrigen Garten durch ein Gebüsch getrennt, lag sehr geschützt. Vater besorgte die Einsaat gern selbst, pflegte möglichst früh Erbsen zu legen und Wurzeln zu säen und freute sich, wenn er recht früh schon ernten konnte, wie er überhaupt immer sehr viel Freude an dem schönen Garten gehabt hat, den er von seinem Studierzimmer aus übersehen konnte. Für die schweren Arbeiten im Garten (Graben u. ä.) lieferte die Landarmen- und Korrigendenanstalt verhältnismäßig billige Hilfskräfte. — Besonders schön war der Garten im Frühjahr, wenn nicht nur Obstbäume, auch Syringen und Kastanien, Weiß- und Rotdorn blühten und die Bäume im zartesten Grün standen, dazu die Singvögel, unter ihnen viele Nachtigallen, so herrlich sangen. Leider hegte und pflegte eine Nachbarin, deren Anwesen beim Laubweg an unseren Garten grenzte, mit großer Liebe eine Schar von Katzen, die arge Vogelräuber waren. Oft fanden wir die Überreste der gemordeten Sänger!

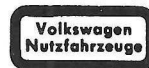
Autohaus Sölter

INH. FRITZ HASELHORST

**Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen:
PKW und Nutzfahrzeuge
SB-Tankstelle
Reparatur-, Karosserie-, Lackier- und
Ersatzteildienst**

3050 WUNSTORF 1
Am Stadtgraben 35/37
Hagenburger Str. 16/18
Tel. 05031/4084-44

3057 NEUSTADT 1
Hannoversche Str. 31
Tel. 05031/61041



**Zur Feier
des Tages:**

Schenk
nen
Scheck

BücherScheck.

EIN NEUER SERVICE DES BUCHHANDELS.

**bücher
weber**

Lange Straße 10 · Telefon 49 61
Filiale Bokeloh · Telefon 1 65 48

Die „Kalandsbrüder“ in Wunstorf

In der von Fortschritt und Lebensqualität geprägten Neuzeit ist Hilfsbereitschaft und persönliches Engagement gegenüber den schlechter gestellten Mitbürgern immer stärker der Ausdruck eines inneren Bedürfnisses. Aber auch in früheren Zeiten begegnete man der Not unter den Armen und Bedürftigen in selbstloser Weise.

Anders als heute, lag im Mittelalter diesen Handlungen ausschließlich Frömmigkeit und die enge Bindung zur Kirche zugrunde. So bildeten sich vom Beginn des 13. Jahrhunderts bis zur Reformation in den deutschen Städten Gesellschaften, deren Mitglieder sich aus weltlichen Laien beiderlei Geschlechts und Angehörigen des geistlichen Standes zusammensetzten.

Da es Brauch war, am ersten Tage eines jeden Monats die Versammlungen zu halten – nach dem lateinischen *Calendae* – so erhielten die Mitglieder der Verbindung den Namen Kalandsbrüder.

Man unterwarf sich festen Regeln und Statuten, die von den zuständigen Bischöfen abgesegnet und bestätigt wurden. Sinn und Zweck der monatlichen Zusammenkünfte war es, in Verbindung mit einem vorangehenden Gottesdienst festzulegen, welche Fest- und Fastentage man zu halten habe, welche Summen Geldes für Almosen und gute Werke zu sammeln und auszugeben seien, sowie Maßnahmen zu treffen, um Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe zu praktizieren.

Eine solche Kalandsbrüderschaft hatte sich auch in Hannover gebildet und wirkte von dort aus in das Umland fort. Ihre Gottesdienste und Versammlungen hielten sie in der St. Gallus-Kapelle auf der Burg Lauenrode, die sich zunächst im Besitz der Grafen von Lauenrode befand; einem Zweig der späteren Grafen von Roden und Wunstorf.

Im Jahr 1372 wurde die Kapelle abgebrochen, nachdem ein Jahr zuvor die Burg zerstört worden war. In dieser

Zeit, von Händeln und kriegerischen Auseinandersetzungen geprägt, löste sich die bis dahin bestehende Kalandsbrüderschaft auf. Aber schon sechs Jahre später gründete sie sich erneut unter Leitung des Marienwerder Propstes Wedewing und des Marktkirchenplebans Volkmar von Heimbürg. Der Pattenser Archidiakon Otto vom Berge und der Mindener Bischof Wedekind gaben der neuen Verbindung und den Statuten ihre Bestätigung. Beide trugen dazu bei, daß der neuen Gesellschaft bedeutende Persönlichkeiten beitraten.

Diese Kalandsbewegung hatte auch in Wunstorf ihren Einzug gehalten und unterhielt ihrerseits Beziehungen nach Hannover.

Am 25. November 1411 bezeugten Graf Julius von Wunstorf sowie die Burgherren zu Bokeloh, Dietrich Klenke und Otraven von Landsberg, eine Erklärung des Rates, der Gilden und der Bürger von Wunstorf. Danach war dem Bürgermeister Tile Becker durch ein Versehen das kleine Stadtsiegel für drei Wochen verloren gegangen. Um einen Mißbrauch zu vermeiden, wurden eine Reihe Zinsberechtigter eidlich namhaft gemacht. Darunter befanden sich der junge Graf von Wunstorf (Julius) sowie der Kalandshof zu Hannover.

Am „achtenden daghe to paschen“, nämlich am 8. April 1453, bekennt der Rat der Stadt Wunstorf, daß vor ihm „im sitzenden“ Ratsstuhle der Bürger Cord Scraden den Kalandsherren für vier Pfund Hannoversche Pfennige, welche früher Hans Sote geliehen hatte, sechs Schillinge wiederkauflichen Zins von seinem Hause bei dem Fleischhause (vleshus) auf der Nordstraße verkaufte.

Am 1. Mai 1454 quittieren der Dechant Wilhelm, der Thesaurar (Anm.: Schatzmeister) Heinrich Escherthen sowie der Kämmerer Rosemeyer des Kalands auf der Neustadt vor Hannover dem Rat der Stadt Wunstorf eine Summe

von 100 Rheinischen Gulden, mit welchen sie zwei Renten, zusammen im Betrag von 6 Pfund, zurückkauften. An der Urkunde ist noch ein Bruchstück des Kalandsiegels erhalten.

Am Mittwoch nach Margarethe, dem 14. Juli 1479, bekennt der Rat von Wunstorf, daß vor ihm der Bürger Cord Heyse und Ilsebe, seine Ehefrau, den Brüdern und Schwestern des Kalands zu Wunstorf um 3 Hannoversche Pfund 6 Lübbische Schillinge wiederkaufliche Rente von ihren zwischen den Häusern Bartelds Broseken und Arnd Hoppes gelegenen Hauses verkauften.

Es ist uns nicht überliefert, in welchem Umfang die Kalandsbrüderschaft in Wunstorf tätig war. Aber sie wird sicher entsprechend ihrer Statuten segensreich gewirkt haben. In Hannover nahm die Tätigkeit der Verbindung mit Einsetzen der Reformation ihr Ende. Dem Magistrat wurden bei der Auflösung beträchtliche Werte hinterlassen. Denn es wurde zur Auflage gemacht, daß die daraus erzielten Einkünfte zur Förderung von Stipendien und anderen nützlichen Ausgaben Verwendung finden müssen.

Ausflug zur Ju 52 möglich

Vielleicht versuchen Sie es einmal und unternehmen einen Ausflug zum nahen Fliegerhorst. Dort ist die Besichtigung der „guten Alten Ju“ jetzt möglich. Der Fliegerhorst hat folgende Besichtigungszeiten bekanntgegeben:

Von Montag bis Donnerstag zwischen 9 und 15.30 Uhr. Am Sonnabend und Sonntag sowie an Feiertagen zwischen Oktober und Mai von 14 bis 16 Uhr und von April bis September von 15 bis 17 Uhr. Dieses Flugzeug der Junkers-Flugzeug- und Motorenwerke war für Jahre in der Welt das weitaus verbreitetste Verkehrsflugzeug der Welt. In den Jahren vor und während des zweiten Weltkrieges wurde die „gute alte Ju“ zum bekannten Militärflugzeug, mit deren Entwicklung 1936 begonnen wurde. Das Flugzeug gehört also zur Geschichte des 1936 durch das Militär übernommenen Fliegerhorstes. In diesem Jahre wurde Wunstorf Garnison.

**Brillen
Kontaktlinsen
Hörgeräte
Foto**

fiene


Wunstorf · Südstraße 38 · Tel. (050 31) 22 11


Garten- u.  **D. Heintze**
Landschaftsbau GmbH

Planung – Ausführung
Gartenumgestaltung
Neugestaltung
Erdarbeiten
Platten-, Pflasterarbeiten
Natursteinarbeiten
Folienteiche + Springbrunnen
Einfriedigungen
Pflanzungen
Raseneinsaaten
Baum- und Gehölzpflege

Wunstorf ·  (0 50 31) 25 63

Farben Tapeten Teppichböden
Wunstorf Speckenstr. 9 05031/4137
Lehrke 

**Verlobung, Hochzeit, Geburtstag,
Jubiläum,
Kindtaufe,
Familienfest
festliche
Tischdecke**


VOSS
wunstorf
Lange Straße 24, Telefon 05031/5051, Parkplatz Speckenstraße

Patenschaft mit Wolmirstedt

Zu denen, die sich sehr beeilten, zu einer Patenschaft mit einer Stadt in der DDR zu kommen, gehört auch der Rat von Wunstorf.

Zunächst war Haldensleben bei Magdeburg im Gespräch, aber dann stellte sich heraus, daß auch Helmstedt um Haldensleben bemüht war. Rasch entschlossen wählten nun Bürgermeister und Stadtdirektor Wolmirstedt, nördlich von Magdeburg gelegen. Bald waren auch schon Wolmirstedter in Wunstorf und Kontakte geknüpft. Eine Delegation besuchte das Wunstorf-Info und trug sich dort in das Gästebuch ein.

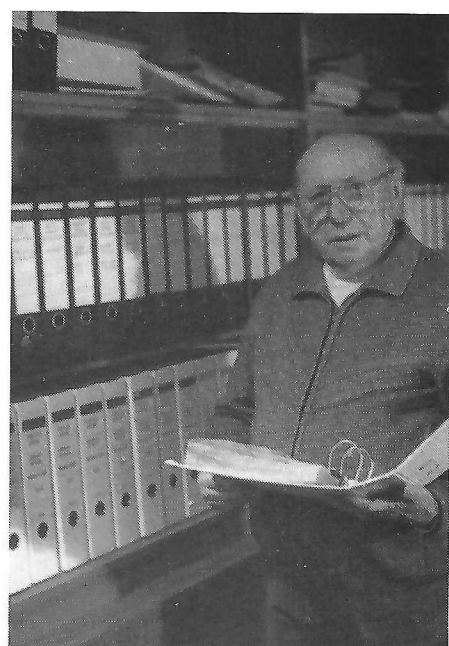
Hier einige Daten aus der Geschichte von Wolmirstedt:

- 1009 erste urkundliche Erwähnung
- 1228 erste urkundliche Erwähnung des Zisterzienser Nonnenklosters St. Katharina in Wolmirstedt.
- 1480 Errichtung einer Schloßkapelle in Backsteingotik
- 1564 100 Familien leben in Wolmirstedt
- 1642 Verwüstung von Stadt und Schloß durch kaiserliche Söldner
- 1646 Es gibt nur noch 24 Häuser und 12 Einwohner in Wolmirstedt
- 1680 In der Stadt werden 224 Kühe gehalten
- 1700 Es gibt 24 Brauhäuser in der Stadt
- 1705 Errichtung einer Apotheke
- 1816 Wolmirstedt wird Kreisstadt
- 1850 In Wolmirstedt bestehen fünf Lederfabriken

- Inbetriebnahme eines Bahnhofs und Eröffnung einer Sparkasse
- 1861 Wolmirstedt hat 3 947 Einwohner (Wunstorf 2 400)
- 1896 Bau eines Elektrizitätswerkes
- 1905 Bau eines städtischen Schlachthofes
- 1932 Wolmirstedt hat 4 871 Einwohner (Wunstorf über 5 000)
- 1936 Bau einer katholischen Kirche und Eröffnung des Wasserwerkes
- 1945 Beschluß der Stadt durch US-Artillerie – 12. April
- 1945 Wolmirstedt untersteht der Brit. Besatzungsmacht (19. Juni)
Einzug der Roten Armee (1. Juli)
Enteignung des Großgrundbesitzes (21. Oktober)
- 1946 Vereinigungsfeier von SPD und KPD am 24. März
- 1954 Ein Ortsstatut Stadtverschönerung tritt in Kraft
- 1964 In Wolmirstedt leben 7 576 Einwohner (Wunstorf 15 527)

So kann's kommen!

In der Wolmirstedter Zeitung „Magdeburger Volksstimme“ liest ein Wolmirstedter vom Heimatverein Wunstorf. Nun hat er in der DDR seit langem gehört, daß sich die Arnswalder seit Jahrzehnten nun schon in Wunstorf treffen. Er ist gebürtiger Arnswalder und will künftig auch an den Heimatbegegnungen teilnehmen. Die Verbindung wird natürlich über die Stadt sofort hergestellt und schon ist über die Wunstorfer durch Arnswalder dem Wolmirstedter geholfen.

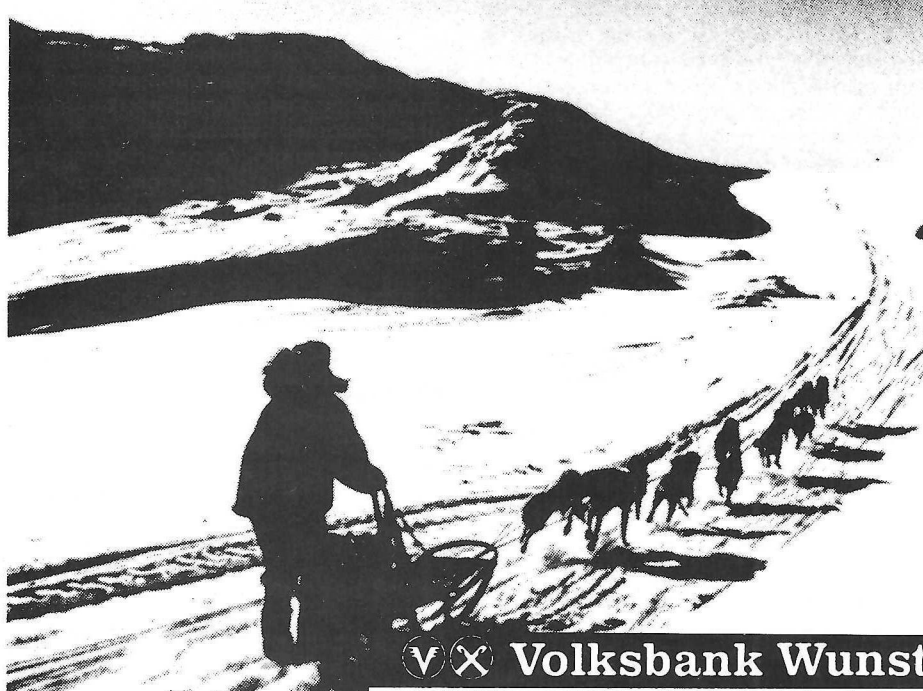


Fleißig bearbeitet Karl Littau das Info-Archiv

Pestkörbe im Elsaß

Über den Dovekorb als Pestkorb hat Herr von Wülffingen aus Isernhagen in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung gelesen und dem Heimatverein mitgeteilt, daß es im Elsaß ein Dorf gibt, in dem mehrere Pestkörbe hängen. Die dortigen Eisenbehälter werden als Pestkörbe gezeigt und dabei wird berichtet, daß in ihnen, war die Pest ausgebrochen, Sägespäne, Lorbeer und Wacholder verbrannt wurden, um Ortsfremde durch den Qualm auf die ihnen drohenden Gefahren hinzuweisen.

Wir machen den Weg frei



Vermögen bilden und aktivieren.

Geld, das nicht arbeitet, kann sich nicht vermehren. Deshalb kümmern sich unsere Anlageberater darum, daß mehr aus Ihrem Geld wird. Mit dem Erfolg, daß mit Ihrem Vermögen auch Ihre Unabhängigkeit wächst.



Volksbank Wunstorf/Steinhude eG



Die Tische im Info waren voll besetzt, als Minister Jürgens über die Frage sprach: Wie geht es in der DDR weiter?

Morgens in der Marktmitt

Am Freitagmorgen ist in der Marktmitt in Wunstorf etwas los. Wer es bei seinem Einkauf eilig hat, kommt nicht so recht durch, so drängelt sich das Volk. Viele schlendern müßig herum, flanieren nur und bringen nebenbei Eingekauftes mit nach Haus. Eingesessene Wunstorfer sehen nicht viele Gesichter von Einwohnern aus der Stadt. Die Mehrzahl der Menschen kommt von auswärts. Der Wunstorfer freut sich und das nicht nur wegen der klingenden Münze in mancher Ladenkasse, sondern über die Tatsache, daß es Menschen Spaß macht, bei einem Marktmeeting in der Stadtmitte dabei zu sein. Was sagte da einer: „Muddern, wi föhrt noch nich na Hus. Lat uns noch ne Suppe äten, denn brukst du nich mehr to kaken“.

1571 war es an Markttagen gestattet, mehr Bier als sonst zu brauen. Es wollte niemand, daß ein Marktbesucher Wunstorf durstig verließ, aber natürlich auch nicht volltrunken. - fl -

Schöne Patenschaftsarbeit

Seit einigen Jahren gibt es dank der Betreuung durch Pastor Dr. Hans-Jürgen Uhl eine Patenschaft zwischen der Kirchengemeinde St. Johannes und

den drei Dörfern Altenhain, Amelshain und Seligstadt bei Grimma in der Nähe von Leipzig. Groß war die Freude, als eine Gruppe von Einwohnern aus diesen Orten jetzt in Wunstorf zu Gast sein konnte. Die 50 Gäste wurden herzlich empfangen, lernten die Wunstorfer kennen und wurden im Bus, von Peter Bertram geführt, durch die Stadt und das Umland gefahren. Bürgermeister Meine war mit von der Partie.

Spatzenspaß / Taubenfreude

Haben Sie es schon einmal gesehen? Die alte Treppe des Fachwerkhauses neben dem Rathaus, die hinauf zum Standesamt führt, ist oft mit Reis bestreut. Gute Freunde und getreue Nachbarn bestreuen die frisch Getrauten mit Reis. Das soll Glück bringen. Glücklich sind aber zunächst einmal die Spatzen. Kaum haben sich die Hochzeitsgäste davon gemacht, um ihr fulminantes Mahl einzunehmen, da fliegen auch die schon sonst sehr selten gewordenen Spatzen herbei und picken nach Herzenslust. Wer dann etwas weiter geht bis in die Stiftsstraße, der trifft dort in dieser Jahreszeit vielleicht einige Ringeltauben an, denen deren Futtertisch der grüne Rasen ist, in dem sie munter herumpicken. Sie bauen ihre Nester später in den Parkanlagen.

Wat mek innefallen is

Een oolt Haustenmittel ut Kolenfeele???

In Kolenfeele gaff et ne ole Sme, bie dä sek, wie in allen Dörpern, dä Jung's ut dä Gegend drepen.

Smed Selle was een Unnikum un harre bie jede Gelegenheit een passenden oder ok unpassenden Sprök bie dä Hand.

Een von de Keerl's, dä jümmers anne Smee rumlungere, wör daför bekannt, datt he faken hier een Rieten un doar een Kniepen harre.

Sau vertelle he an een Dage ok weer van siene Krankheit un dat he sien dullen Hausten nich losweern könne.

Smed Selle wußte ook doarup een gooden Sprök.

Nimm een Leepel Rizinus, un wenn't noch nich helpt denn nimmste twei, sau schikke he den Keerl na Huus.

Oaber Smed, meen een anner Keerl mit Vorwurf inne Stimm, Rizinus doar geit doch hinnen weg.

Süßte, seggt Smed Selle, meenst he woogt dornach noch eenmal tau hausten?

Horst Seegers

Früher Frühling

Noch im Februar hielt der Frühling seinen Einzug in die Stadt. Alle Einwohner und Besucher hatten ihre Freude an dem Blumenschmuck auf den Rasenflächen. Viele hundert blaue und gelbe Krokusse blühten. Damit wurde die Arbeit des Heimatvereins und seiner Helfer, die vor Jahren eine Frühblüher-Aktion starteten, wirklich belohnt und es ist nun wichtig, daß auch die Aktion „Laßt Wunstorf blühen“ zum Erfolg geführt wird. Übrigens war es Gerhard Kammeyer aus der Saarstraße, dem die erste Aktion mit den Krokussen nicht ausreichte, so daß er dabei ging und leere Flächen noch zusätzlich schmückte.

*

Die Johanniter-Unfall-Hilfe hat mit einem Dutzend Helfern Hilfe nach Rumänien gebracht.

*

Pastorin Eva Matz aus Bokeloh wurde vom Kirchensenat in die Landessynode berufen.

Wunstorfer Autoverleih

F. u. J. Witte

Autovermietung an Selbstfahrer
Pkw – Kleinbusse – Transporter

BAV

Bundesverband der
Autovermieter Deutschlands e.V.

(0 50 31)

57 73

3050 Wunstorf – Lange Straße 37

Wunstorfer Bestattungswesen
Georg Haake
Inh. Günter Schönemann

Vom Bundesverband fachgeprüfter Bestatter
Seit 1876 im Familienbesitz



Am Alten Markt 22
3050 Wunstorf 1

(0 50 31) 41 74

HAAKE
Bestattungen

Bestattungen auf allen Friedhöfen
Erd-, Feuer- und Seebestattungen
Überführungen International
Erledigung sämtlicher Formalitäten
Sarglager
Bestattungsvorsorge

Der Gänsebruch

Der Name Gänsebruch weist darauf hin, daß es sich um ein tiefer gelegenes, von feuchten Plätzen durchzogenes Gelände handelt, in dem an manchen Stellen Bäume und Sträucher stehen. Hier wurden die Gänse gehütet, denn man duldete sie nicht auf Wiesen und Weiden, wo sie vor allem durch Unmengen von Kot den Kühen die Freude am Gras verdarben.

1714 hatte jede Gemeinde einen besonderen Gänsehirtin zu bestellen. Ihr wurden 5 Taler Strafe angedroht, falls sie das unterließ.

Die Gänsezucht hatte stark zugenommen und damit auch die Gewohnheit die Herden „einfach ins Feld zu jagen“. Der Hirte mußte vom 1. Mai an tätig werden und 14 Tage nach Michaelis mit dem Gänsehüten aufhören.

Durch diese Maßnahme, die vorschrieb, das nützliche Federvieh nur „an unschädlichen Oertern zu hüten, gewisse Winkel und Plätze allwo die Tiere keinen sonderlichen Schaden tun können“, sollte vermieden werden Wiesen, Weiden und Felder zu verderben.

Harte Strafen

Es war schon in früheren Zeiten so, daß die Einwohner nicht unbedingt alle für Sauberkeit auf den Straßen sorgten, und deshalb mußte noch im 19. Jahrhundert verordnet werden:

Ordnung und Sauberkeit sollten überall herrschen. So kämpfte man gegen die schlimme Gewohnheit, Flaschen einfach auf die Gassen und Wege zu werfen. „Wenn ein Gesinde in flagranti ertappt wird“, hieß es, „ist dasselbe sofort beym Kopf zu nehmen und mit zweimal 24-stünigem Gefängnis zu bestrafen“.

Vor allem wollte die Obrigkeit keine Verunreinigung der Wege mit Gassenkot, verdorbenen Gartengewächsen und anderem Unrat.

Das Konto

des Heimatvereins Wunstorf für alle Fälle, eventuelle Spenden etc.: Stadtparkasse Wunstorf Nr. 141 200. – Bankleitzahl 251 524 90.



Das Wunstorf-Info bestand beim Besuch von Minister Jürgens seine Bewährungsprobe. Die Tatsache, daß beim Märzvortrag die Abtei für den Heimatverein nicht zur Verfügung gestellt werden konnte, machte es nötig, auch beim Referat von Sven Schütte aus Göttingen in das Wunstorf-Info auszuweichen. Dort unten von den Darstellungen zur Stadtgeschichte von Wunstorf umgeben, einen Vortrag über Stadtarchäologie zu hören, war auch besonders reizvoll. Sollte der Ratskeller, an dessen Renovierung zur Zeit gearbeitet wird, fertig sein, stehen weitere Versammlungsräume zur Verfügung. In den nächsten Jahren wird man neben der Abtei auch eine größere Räumlichkeit für Kunstaustellungen haben müssen.

Freibad bleibt

Es scheint, daß die Streiter für eine Rettung des Freibades gesiegt haben. Es soll erhalten bleiben und wird im April geöffnet. Erhebliche Mittel, man spricht von 2,3 Millionen Mark, müssen allerdings ausgegeben werden.

Herausgeber: Heimatverein Wunstorf e.V.
Stiftsstraße 28,
3050 Wunstorf, Ruf (05031) 3718

Druck: DREI-R-DRUCK GmbH
Südstraße 30, 3050 Wunstorf,
Ruf (05031) 3429

Der Stadtspiegel erscheint viermal im Jahr.
Er wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt.
Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2,- DM.

Vorstand: Vorsitzender Armin Mandel, Rektor a.D.
stellv. Vorsitzender Peter Bertram, Oberstudiendirektor
Schriftführer Reimer Krause, Hauptmann a.D.
Schatzmeister Hans-Joachim Lechner, Sparkassendirektor
Beisitzer Jutta Grube, Archäologin
Beisitzer Hans-Georg Vorholt, Archivar

Beirat: Hartwig Kremeike, Baudirektor
Gunter Eckelt, Ing. grad.
Hans Jahns, Kaufmann
Werner Dreyer, Dipl.-Ing.
Klaus Oppermann, Redakteur
Paul Schiller, techn. Kaufmann
Kurt Rehkopf, MdL, Bäcker- und Konditormeister

Verantwortlich für die Gestaltung: Bruno Giebel

STARKER TYP ZUM FREUND- SCHAFTSPREIS



Klaus Pengel

Hannoversche Str. 13
3050 Wunstorf 1
Tel. 05031/75175

interRent

Europcar

Autovermietung

REHKOPF

Die gute Adresse
für Elektro-Heizung-Sanitär

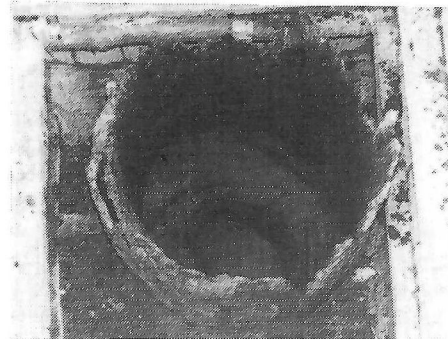


Lichthaus · Küche + Bad
Kurt Rehkopf
Inh. Michael Schaer

Lange Straße 14
3050 Wunstorf 1
Fernruf (0 50 31) 1 24 48

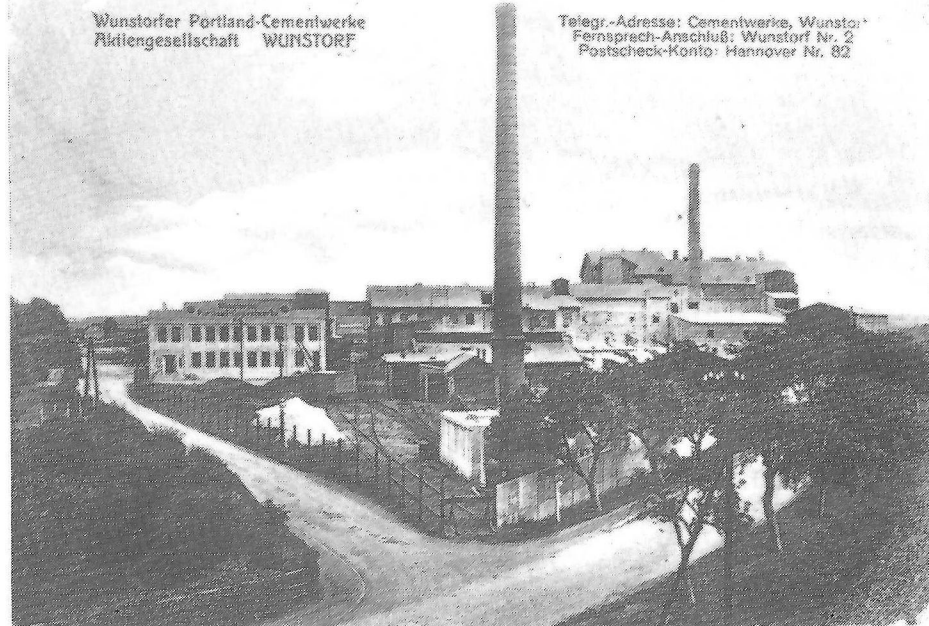
Wieder Brunnen entdeckt

Natürlich hat es auf jedem Hausgrundstück im Mittelalter bis in die Zeit, in der Wunstorf eine Wasserleitung verlegen konnte, einen Hausbrunnen gegeben. Er ist, als er nicht mehr benutzt wurde, nicht aus dem Boden gezogen worden, sondern verschwand im Untergrund. Bei einer neuen Grundstücksbebauung kamen diese Brunnen vor allem in der Zeit nach dem letzten Krieg wieder zum Vorschein. Bewundert wurden sowohl die aus Stein gemauerten Brunnen, vor allem aber die Holzbrunnen, die aus Brettern zusammengesetzt waren oder sogar aus einem ganzen Baumstamm bestanden. Ein Baumstammbrunnen aus ältester



Zeit legten Arbeiter der Firma Hohenhaus jetzt auf dem Grundstück Lange Straße 66/68 frei. Er wurde in 2,50 Meter Tiefe unter der Oberfläche freigelegt. Stadtdirektor Kramer, Baudirektor Kreimeike und Bauoberrat Hertwig traten für eine Sicherung des Brunnens ein. Arbeiter und Unternehmer halfen in vorbildlicher Weise. Archäologin Jutta Grube kam nach einer Untersuchung von Scherbenfunden zu dem Urteil, daß der Brunnen aus dem 14. Jahrhundert stammen kann und so zahlreiche Brände und manche Auffüllung des Bodens erlebt hat. In unmittelbarer Nähe konnte ein weiterer Brunnen freigelegt werden.

Auch künftig wird man noch bei Ausschachtungsarbeiten Brunnen freilegen. Es sollte allerdings niemand auf den Gedanken kommen: Wir haben jetzt genug Brunnen. Jede Freilegung bringt neue Erkenntnisse.



Ein interessanter Gruß traf in Wunstorf aus Frankreich ein. Auf einem Flohmarkt in Paris entdeckte ein Franzose, der mit Dr. Jörg Pohlschmidt bekannt ist, eine Wunstorfer Ansichtspostkarte und schickte sie ihm. Sie stammt aus den 20er Jahren und hat vor allem deshalb besonderen Wert, weil sie die Zementfabrik in Totalaufnahme zeigt. Die Bildseite trägt den Text: „Wunstorfer Portland Cementwerke Aktiengesellschaft Wunstorf“ und daneben: Telegramm-Adresse: Cemen:werke Wunstorf, Fernsprech-Anschluß: Wunstorf 2. Postscheck-Konto: Hannover Nr. 82. „Die Vorderseite nennt als Verantwortlichen: Aufnahme u. Verlag W. Grahlke, Photohaus Wunstorf, Fernsprecher 180“.

Der Chronist

Das grüne Bilderbuch des Heimatvereins mit dem Titel „Spuren der Vergangenheit“ ist sehr gefragt. Wer ein Buch zur Verfügung stellt, erhält 60 Mark dafür.

Eine Botschaft, die für manchen eine Erleichterung war, verkündete der Geschäftsführer des Gemeinnützigen Bauvereins Eckart Jeschke zum Beginn des Jahres: Es wird für die 1200 Mieter keine Mieterhöhungen geben.

Für den verstorbenen CDU-Politiker Gottfried Knapp, der dem Heimatverein stets sehr verbunden war, rückt jetzt ein Freund der Heimatvereins-

arbeit Adolf Schwarte in den Rat der Stadt nach.

Wer das Fischer- und Webermuseum in Steinhude besuchen will, kann vorher telefonisch unter der Rufnummer (0 50 33) 125 einen Termin erfragen.

Gut zu erreichen ist über einen 400 Meter langen Holzsteg ein Beobachtungsturm am Steinhuder Meer. Er wurde jetzt instandgesetzt. Vom Turm aus ist die Vogelwelt an klaren Tagen gut zu beobachten.

Beschriftung u. Grafik

U. Jungbluth · Tel. 0 50 31 / 4542



Ihr Garant
für besseres Wohnen

wohndee

einrichten + wohnen gmbh

Hagenburger Straße 62/64 3050 Wunstorf Telefon 05031/3555

PÖTTER JAHNS

Heimatteller



LANGE STRASSE 20-22
3050 WUNSTORF
☎ (05031) 3349

...weil Sie doch Qualität wollen

Blumen Saak

Inh. Erika Siepen
Blumen - Dekorationen - Kränze



Lange Str. 75
3050 Wunstorf
Tel. 05031/3264

Warum Rathausweiterung?

Vor einiger Zeit wurde ich von einem Wunstorfer gefragt: „Warum erweitert ihr das alte Rathaus und versucht in der Enge der Stadtmitte den Freiraum zwischen der alten Stadtschule und der Südstraße durch Großbauten zuzustopfen? Da kommen doch große Kästen hin und es läßt sich auf dem engen Raum überhaupt das Optimale nicht erreichen?“ Meine Frage darauf: „Und was hätten wir machen sollen? Bist du schon mal die 84 Stufen bis zum Schreibbüro im alten Rathaus raufgestiegen? Hast du schon mal die Paßabteilung im alten Fachwerkbau kennengelernt, wenn dort mehr als ein Dutzend Besucher auf Abfertigung warten?“ Und nun er: „Ich hätte das Rathaus schön, groß und modern zum Beispiel in das Freigelände an die Straße am Stadtgraben, an die Südseite der Westaue gesetzt. Was hätte man da nicht alles machen können?“

Wie war die Sache doch im Jahre 1849? Damals wollte Wunstorf gern ein Amtsgericht in der Stadt haben. So ein unterstes Gericht der ordentlichen Gerichtsbarkeit hätte die Stadt natürlich aufgewertet und das war in jener Zeit dringend nötig. Man richtete eine Petition an die Ständeversammlung in Hannover und hatte Erfolg. Aber ganz so einfach war die dann folgende Ansiedlung des Amtsgerichts nicht zu erledigen. Die Regierung hatte Wünsche an die Stadt und wollte Geld. Dann war da noch die entscheidende Frage: Wohin mit dem Amtsgericht? Etwa in die Gärten der ehemaligen Burgmannshöfe an der Speckenstraße? Auf Baugrundstücke im Westerende an die Lange Straße (etwa Bäckerei Rehkopf)? Nach längerer Suche entschied sich die Stadt zusammen mit dem Landdrosten, der persönlich eine Ortsbesichtigung vornahm, für das Grundstück des Postpediteurs Zedler südlich vom Westertor (heutige Polizei). 1853 konnte das Wunstorfer Amtsgericht einziehen und schon bald wurde vom „Amt Blumenu zu Wunstorf“ gesprochen. Nun hätte jeder zufrieden sein können, aber die Regierung war es nicht. Die Stadt hatte ihr einen Zuschuß von 3 000 Talern angeboten und wollte ihn



Zu den ersten Maßnahmen im Zuge des Rathausneubaus gehört das Umsetzen der Plantanen am Übergang von der Stadtschule zum neuen Rathausgelände. Eine Braunschweiger Firma kam, hob die Bäume aus der Erde und setzte sie auf dem Schützenplatz neu ein. Die Kosten 50 000 Mark.

nicht mehr geben. Sie erklärte sich schließlich bereit, 2 000 Taler zu bezahlen, wenn auch der letzte Beamte von Blumenau durch Zuzug nach Wunstorf Stadtbewohner geworden war. Die Regierung klagte. Wunstorf prozessierte und gewann in der ersten und zweiten Instanz, ganz einfach, weil kein Vertrag vorlag. Der Groll, der sich so ohne Zweifel ergeben hatte, trug gewiß mit dazu bei, daß schon 1858/59 bei neuen Regierungsentscheidungen das Amtsgericht in Wunstorf aufgelöst wurde und die Wunstorfer nun nach Neustadt zum Gericht mußten.

Und warum wird das nach der anfänglichen Betrachtung über den Rathausbau hier erzählt? Weil auf die Schwierigkeiten mit dem Amtsgerichtsbau ständig neue ähnliche Schwierigkeiten

Franz Ludowig

Ihre Fleischerei ...

Lange Straße
Hindenburgstraße
Wilhelm-Busch-Straße

TUI TELEX

jetzt bei uns im tui reisebüro
sonniger urlaub!

heiße preise!

**komfort und sport
auf kreta.** greco-
tel rithymna beach
ein spitztenhotel
aus dem touropa-
katalog direkt am
strand. 1 woche
halbpension mit
flug

ab hannover pro
person

ab dm **1250**

Sie haben es sich verdient.
Urlaub mit der TUI.



reisebüro atlantis

Kurt-Schumacher-Str. 30
3000 Hannover 1, Tel. (0511) 133 30
Lange Straße 41
3050 Wunstorf, Tel. (05031) 121 31
Marktstraße 2
3057 Neustadt a. Rbge., Tel. (05032) 73 73

Schubert Sanitätshaus

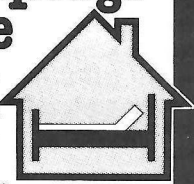
Wallstraße 5 - Neustadt - Tel. 05032 - 51 54
Nordstraße 11-13 - Wunstorf - Tel. 05031 - 4008/09

Krankenpflege zu Hause

Ein Verwandter kommt aus dem Krankenhaus. Eine schwierige Situation für Sie.

- Was wird für die häusliche Pflege benötigt?
- Wie werden die Hilfsmittel angewendet?

Auf alle Fragen bekommen Sie bei uns eine Antwort. Wir informieren Sie umfassend. **Fragen Sie uns.**



Führerschein

... natürlich
3548

Fahrschule

Müller

Fahrausbildung für alle Klassen
Wunstorf, Neue Straße 7

FRICKE Service-Leistungen

Rasenmäher-Reparatur,
Rasenmäher - Messer schleifen und auswuchten.

Rasenmäher - Vergaser einstellen.

Schlüssel-Anfertigung:
Haustür-, Auto-, Kreuzbart-, Möbel-, Stahl-, Doppelbart-, Briefkasten-Schlüssel.

Gravier-Dienst:
Schilder, Pokale, Teller.
Sägeketten schärfen

FRICKE GmbH

Das große Fachgeschäft
Bäckerstr. 6 · 3050 Wunstorf
Telefon 05031/4153



Eine Baulücke an der Langen Straße. Hier standen einst zwei Häuser. Auf beiden Hausgrundstücken wurde ein Holzbrunnen freigelegt.

folgten. Es blieb eben weiterhin problematisch, wenn es darum ging, größeres Gelände im engeren Stadtbereich zu bebauen.

Widerstand gab es, als das Lehrerseminar 1874 zwischen Südaue und Stiftskirche an die Stiftsstraße gebaut werden sollte. Es kam dann an die Bahnhofstraße (heute die Hindenburgstraße). Wird eine Siedlung oder das größere Gebäude eines Unternehmens vor die Stadt gebaut, oder in die freie Landschaft, dann spricht man von Bauvorhaben „Auf der grünen Wiese“. So kam es nach 1840 zum Aufbau des Bahnhofs weit draußen vor der Stadt. Gerade ihn hätte man sehr gern viel näher bei der Stadtmitte gehabt, aber es ging nicht anders. Auch als die Zementfabrik ihre ersten Gebäude und Schloten mauerte, standen diese vor der Stadt in der Feldmark. Ein anderes Beispiel, das sehr zu denken gibt, ist die Errichtung der Feuerwache auf der Bleiche zwischen Südaue und Stadtgraben. Als in den Kleinstädten Niedersachsens solche Einrichtungen schon ins Freie vor der Stadt gestellt wurden, soll in Wunstorf noch aus-

schlaggebend gewesen sein, daß ja der Feuerwehrmann nach dem Alarm mit dem Stahlroß zum Einsatz anrücken müsse. Der Bau der Turnhalle und später der Stadtschule im Eingangsbereich des Bürgerparks sind Beispiele dafür, wie Zwänge zu „wundhaften Operationen“ im Stadtbild führen, an die man sich lange nicht gewöhnen kann, jedoch gewöhnen muß, aber die man immer als „fremd“ in ihrer Umgebung empfindet. Und so zum Beispiel die Turnhalle des Höltygymnasiums im Gänsebruch. Mußte das sein? Wenn nicht dort, wohin sonst?

Schwierigkeiten bei der Errichtung von großen öffentlichen Gebäuden ergeben sich immer. Nicht immer können Grünbezirke freigegeben, Baulücken geschlossen werden. Wunstorf muß aber auch dafür sorgen, daß es zum Wohnungsbau in der Nähe des Stadtzentrums kommt. Die Mitglieder des Rates machen sich ihre Entscheidungen nicht leicht. Sie opfern viel Freizeit, um den rechten Weg zu finden, aber wie heißt es doch: Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die keiner kann!



**WER SUCHET,
DER FINDET ...**

... WUNSTORF'S WEINLOKAL

ABTEIGEWÖLBE

(DIE VERSTECKTE ADRESSE)

WUNSTORF, WASSERZUCHT 1

TEL. 13746

täglich

von 19.00–1.00 Uhr



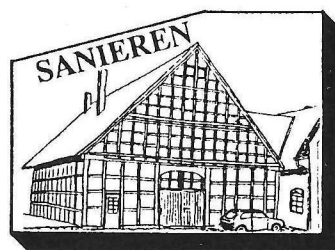
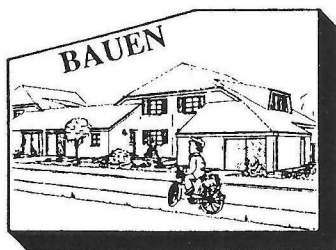
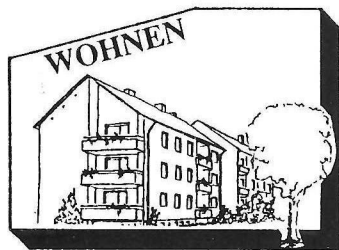
**Wunstorfer und Steinhuder
Heimatmotive**

das beliebte Geschenk
zu allen Gelegenheiten

DIERSCHÉ
FOTOSTUDIO

Schmiedestraße 3 3050 Steinhude ☎ 1304

Lange Straße 30 3050 Wunstorf ☎ 3735



...gut betreut von Ihrer
GENOSSENSCHAFT

Gemeinnütziger
Bauverein
Wunstorf eG

3050 Wunstorf 1 · Lange Straße 79 · Tel. 05031/3085